

33 Ehrenbürg. Befundsituation des Lappenbeilhortes.

Bestandteile eines Kompositpanzers rekonstruierte, legen das Vorkommen von solchen Schutz Waffen auch auf der Ehrenbürg nahe. Dieses Grab läßt sich aufgrund der geographischen Nähe zur Ehrenbürg in Beziehung bringen.

Ein Depot anderer Zusammensetzung kam 1979 im Sattelpunkt der Befestigungsanlage zutage. Es handelt sich um drei Lappenbeile eines seltenen frühurnenfelderzeitlichen Typs (Abb. 32, 6–8). Eine durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege unmittelbar nach der Entdeckung vorgenommene Untersuchung konnte die Befundsituation klären (Abb. 33). Von sechs Steinen umstellt, steckte das kleinste der drei Beile in etwa 35 cm Tiefe senkrecht im Boden, ein zweites, ebenfalls senkrecht, eine Handbreite höher am Rand der Steinsetzung. Das dritte Beil hatte bereits der Pflug ein Stück weit verschleppt. Der rituelle Charakter dieses Hortfundes dürfte außer Zweifel stehen, ebenso wie bei dem 1988 entdeckten Phalerenhort.

Deponierungen verschiedener Art und Zusammensetzung in den großen urnenfelderzeitlichen Höhengründungen, wofür ja beispielsweise auch der Hesselberg und der Bullenheimer Berg gute Belege geliefert haben, lassen auf komplexe religiös-kultische Vorgänge schließen, deren Hintergründe uns freilich verschlossen bleiben. Die anzunehmende Mittelpunkt Funktion der urnenfelderzeitlichen Siedlung auf der Ehrenbürg wird durch die vorgestellten Befunde noch unterstrichen.

M. Nadler

## Ein späturnenfelderzeitlicher Hortfund von Roden

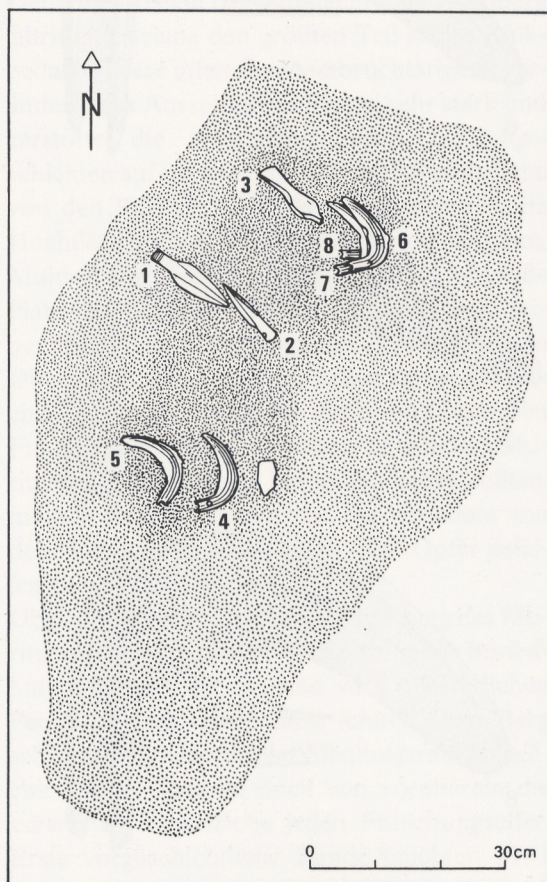
Landkreis Main-Spessart, Unterfranken

Am 18. August 1988 meldete R. Obst, Mitglied einer Archäologischen Arbeitsgemeinschaft in Karlstadt, den Fund zweier Bronzelanzenspitzen bei Roden in der Flur »Erlabrunnen«. Dank der am nächsten Tag erfolgten Untersuchung durch die Außenstelle Würzburg des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege gelang es, weitere Gegenstände zu bergen und den Befund aufzunehmen. Das so entdeckte Bronzedepot stellt einen der wenigen gut dokumentierten Hortfunde der Urnenfelderzeit dar. In ungefähr 0,25 m Tiefe wies der Ackerboden eine schwach

verfärbte Fläche von  $0,75 \times 1,10$  m auf (Abb. 34), in deren Mitte die beiden Lanzenspitzen einander zugewandt lagen. Südlich davon befanden sich zwei mit der Schneide nach Westen gerichtete Zungensicheln, im Norden drei weitere aufeinanderliegende Sicheln, ebenfalls mit der Schneide nach Westen, und ein Querlappenbeil. Nach diesem Befund handelt es sich um den geschlossenen Fund eines Bronzedepots, der sich aufgrund von Vergleichen in die späteste Urnenfelderzeit (Ha B 3) datieren läßt.

Bei allen fünf Sicheln des Rodener Depots fällt

die schlechte und nachlässige Verarbeitung auf. Gußfehler zeigen sich in einem Fall bei der blasigen Struktur im Bereich des Gußzapfens (Abb. 35, 4), in anderen Fällen hatte man die Rippen nicht sorgfältig ausgegossen (Abb. 35, 5. 7) oder einen großen Gußzapfenrest stehen gelassen (Abb. 35, 5–7). Bei einem Stück ist sogar in einem größeren Bereich der Schneide die Bronze nicht vollständig ausgeflossen (Abb. 35, 6). Ferner finden sich weder Hinweise auf Nachbearbeitung wie Dengeln oder Schleifen noch auf Abnutzungsspuren. Bemerkenswert erscheint auch die Tatsache, daß das Gewicht der Sichel bis auf ein Exemplar (Abb. 35, 8) deutlich unter dem Durchschnittsgewicht des jeweiligen Typs liegt. Auf den beiden neuwertigen Lanzenspitzen (Abb. 35, 1. 2) fehlen ebenfalls Gebrauchsspuren. Trotz leichter Gußmängel an dem einen Exemplar mit dem geripptem Tüllenmund (Abb. 35, 1) sind beide Objekte von solider Qualität. Das sorgfältig hergestellte, ebenfalls nicht abgenutzte, ösenlose Querlappenbeil stellt den bemerkenswertesten Fund dar. An den Flächseiten zwischen den Lappen verlaufen kurze, parallele Querrillen, die als eine Art Aufräuhung der Schaftumwicklung besseren Halt geben soll-



34 Roden. Befundplan des Bronzedepots.

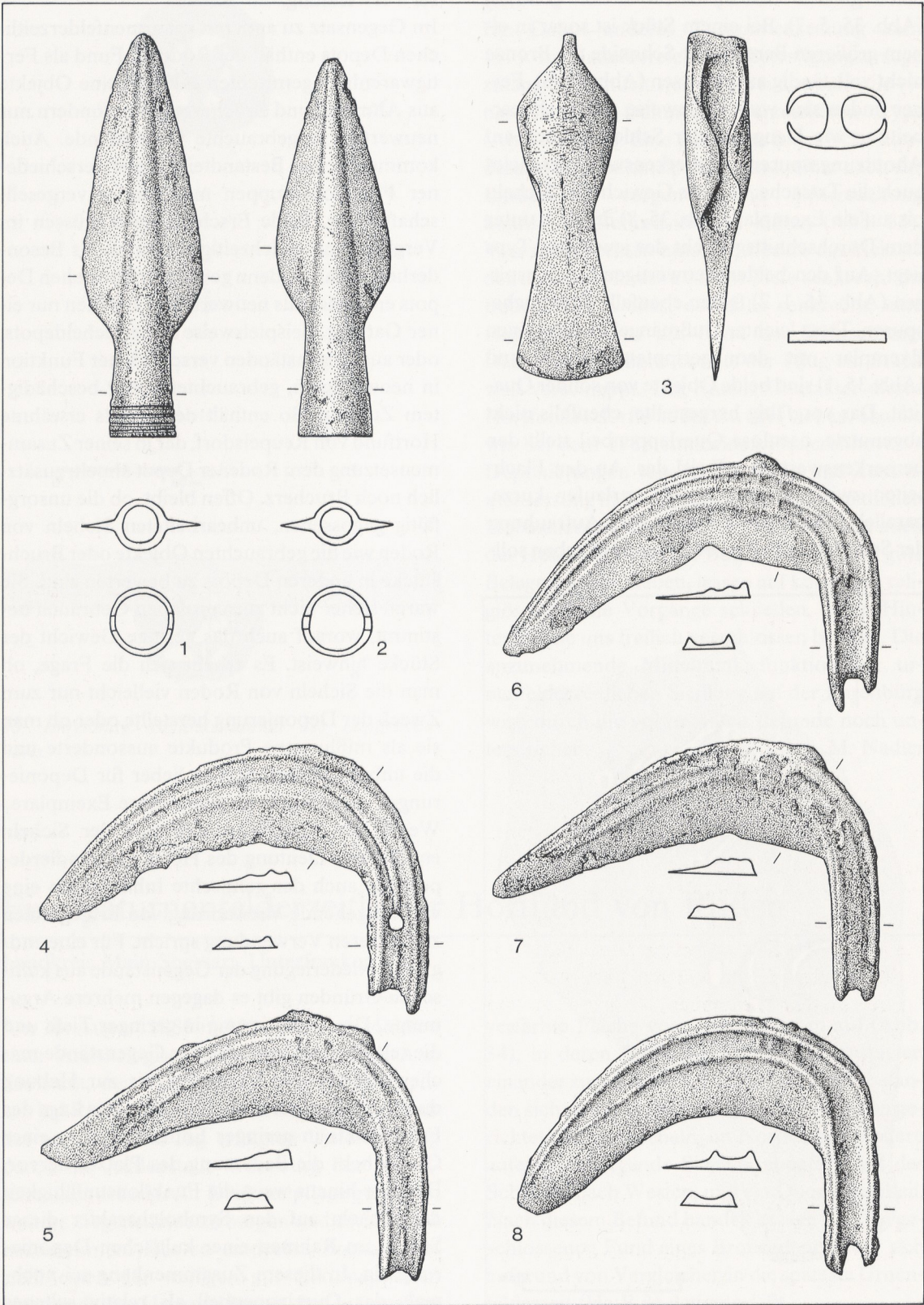
ten. Die im Vergleich zu den normalen oberständigen Lappenbeilen recht seltenen Querlappenbeile, wie etwa auch ein Beil im bekannten Depotfund von Wiesentheid-Reupelsdorf, Lkr. Kitzingen, fanden wohl hauptsächlich als Dechsel Verwendung.

Im Gegensatz zu anderen späturnenfelderzeitlichen Depots enthält der Rodener Fund als Fertigwarenhort gemischten Inhalts keine Objekte aus Altmetall und Brucherzstücke, sondern nur neuwertige, ungebrauchte Gegenstände. Auch kommen in ihm Bestandteile dreier verschiedener Funktionsgruppen miteinander vergesellschaftet vor. Beide Erscheinungen müssen im Vergleich mit gleichzeitigen Horten als Besonderheit auffallen, denn gewöhnlich bestehen Depots entweder aus neuwertigen Objekten nur einer Gattung, beispielsweise reine Sicheldepots, oder aus Gegenständen verschiedener Funktion in neuwertigem, gebrauchtem oder beschädigtem Zustand. So enthält der bereits erwähnte Hortfund von Reupelsdorf, der in seiner Zusammensetzung dem Rodener Depot ähnelt, zusätzlich noch Brucherz. Offen bleibt, ob die unsorgfältig gegossenen, unbearbeiteten Sichel von Roden wie die gebrauchten Objekte oder Bruchstücke in anderen Depots zu bewerten sind. Sie waren sicher nicht zum profanen Gebrauch bestimmt, worauf auch das geringe Gewicht der Stücke hinweist. Es erhebt sich die Frage, ob man die Sichel von Roden vielleicht nur zum Zweck der Deponierung herstellte oder ob man sie als mißlungene Produkte aussonderte und die unbrauchbaren Stücke lieber für Deponierungen verwendete als benutzbare Exemplare. Wegen der Funktionsunfähigkeit der Sichel entfällt eine Deutung des Horts als Händlerdepot, wie auch der gemischte Inhalt gegen eine vorübergehende Verwahrung von Erntegeräten zur späteren Verwendung spricht. Für eine endgültige Niederlegung der Gegenstände aus kultischen Gründen gibt es dagegen mehrere Argumente. Die Deponierung in geringer Tiefe und die relativ weite Streuung der Gegenstände machen ein sicheres Verbergen bis zur Hebung durch den Besitzer fast unmöglich. Die Lage des Fundpunkts in geringer Entfernung von einer Quelle hebt die Bedeutung des Platzes hervor. Darüber hinaus weist die Funktionsunfähigkeit der Sichel auf den Symbolcharakter dieser Stücke im Rahmen einer kultischen Deponierung hin. In diesem Zusammenhang sei nochmals das Querlappenbeil als relativ seltenes Fundstück erwähnt. Die Neuwertigkeit aller Ge-

genstände spricht für eine Herstellung ausschließlich zum Zweck der Deponierung. Insgesamt gesehen dürfte es sich bei dem Hortfund

von Roden also um ein Depot religiöser Natur gehandelt haben, wobei uns leider die genauen Gründe der Niederlegung unbekannt bleiben.

I. Kiel



35 Roden. Bronzedepotbestandteile. Maßstab 1:2.